Freier Geist

Autor(en): **Seidel, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **1 (1922)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-414299

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang | No. 1 | 20. März 1922

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers" 5. Jahrgang

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOT. 1922 G. 2492 BERN

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:
J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern
Postcheckkonto VII 1033

Ständige Mitarbeiter:
Fritz Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yvorne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh. Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.- (für Mitglieder Fr. 1.50)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

Freier Geist.

Freier Geist, wir loben Dich
Und wir preisen Deine Werke,
Vor Dir beugt der Mächt'ge sich
Und erkennet Deine Stärke.
Stark warst Du vor langer Zeit,
Stark bleibst Du in Ewigkeit.

Hehrer Geist der gleichen Pflicht
Und des einen Rechtes allen,
Vor Dir bebt der Bösewicht;
Lass Dir unsern Dank erschallen!
Führe uns durch Kampf und Streit
Zu der Völker Seligkeit.

Heil'ger Geist der Brüderschaft,
Fülle uns mit Deinen Gluten;
Gib uns Stärke, gib uns Kraft,
Für der Nächsten Wohl zu bluten;
Hell strahlt Deiner Taten Ruhm,
Schönster Stern im Menschentum. Robert Seidel.

Zur Einführung.

E. Br. In trüber, gedrückter Zeit wagt sich die «Geistesfreiheit» hinaus ins Leben, wie ihr Vorgänger, der «Schweizer Freidenker», vor sieben Jahren.

Damals war es die Not des Krieges, die es fast als Wagnis erscheinen ließ, mit einem neuen Blatte vor die Oeffentlichkeit zu treten, zumal mit einem Blatte, das vom ersten Augenblicke an den Krieg bekämpfte, ihm die bunten Lappen scheinbarer Größe vom Leibe riß und ihn zeigte als das, was er war und ist: die größte Schande und Schmach der Menschheit, die Ausgeburt der Herrschsucht, der Selbstsucht und der Gefühllosigkeit.

Damals schauten die meisten Menschen zum Kriege auf wie zu etwas Großem, Erhabenem, zu einem übermächtigen Ereignis, das abzuwenden nicht in der Macht der Menschen liege; in den kriegführenden Ländern war die Opferung des Letzten selbstverständlich, und von unserem kriegsfreien Lande aus sahen die vielen ohne Scham, ohne Zorn hinunter in die blutige Arena auf das zum Ideal umgefälschte Morden.

Nun ist er erkannt: als der Scherge des Machtwahnsinns, der Vernichter des Glücks, der Verderber der Menschheit, als was ihn der «Schweizer Freidenker» von Anfang an gebrandmarkt hatte.

Hatten manche, die ihn verabscheuten, wenigstens das von ihm gehofft, daß die Menschen durch ihn aufgerüttelt und zu ernsterer Auffassung des Lebens gebracht werden, daß sie nach seinem Austoben mit Liebe und Eifer daran gehen werden, das Zeitalter des Friedens einzurichten, suchen werden, sich zu verstehen, einander helfen werden, die Wunden zu heilen, mit Grauen sich abwenden werden von dem fletschenden Untier Krieg, daß *ein* großes, millionenstimmiges «*Nie, nie wieder!*» den Krieg auf immer mit dem Bann des Menschen-Unmöglichen belegen werde, — heute wissen sie, daß ihr Hoffen ein eitles war: eine sittliche Erhebung hat nicht stattgefunden, die Lebensführung zeugt nicht von tieferem Ernste, man spricht vom nächsten Kriege als von etwas Selbstverständlichem wie je und je. Daß der Krieg, als das größte Verbrechen, wie jedes Verbrechen keine geistig oder sittlich erhebende Wirkungskraft hat, das hat sich nun mit erschreckender Deutlichkeit erwiesen. Nur zerstört ist worden; und wenn sich die Menschheit vom Kriege wieder erholen soll, so heißt es, aus den Trümmern das Unzerstörte herauszusuchen, die von der Kriegspsychose unberührt gebliebenen Kräfte zu sammeln und auf neuer Grundlage eine neue geistige und sittliche Kultur aufzubauen.

Heute ist der Geist des Kriegs beschworen. Um so schwerer lasten nun die Folgen des Krieges und die Wirkungen eines unfriedfertigen Friedens auf den Völkern. Der blutigen Not folgte der Hunger auf den Fersen, der die Gedanken ganz an die Notdurft des Lebens bannte; um papierene Werte dreht sich heute das ganze Sinnen und Denken von Millionen.

Nein, der brausende Sturm des Kriegs hat den erhofften Frühlingstag der Freiheit nicht gebracht. — Wohl stürzten Throne und zerbrachen Szepter. Aber was will das heißen, wenn die Menschen in sich selbst die Vergangenheit nicht überwunden haben, wenn sie noch den alten Götzen dienen und sich noch binden lassen, wo sie frei sein könnten! Weder die geistig Gebundenen noch die wirtschaftlich Unterdrückten haben sich unter einem Befreiungsideal zusammengefunden; noch lassen sich jene am alten Gängelbande dunkler Glaubenssätze führen, wie zuvor, und die andern zersplittern, um die Kampfmethode streitend, ihre Kraft.

Angesichts dieser Tatsache erhoben sich die Mächte wieder, die ehedem die Menschheit knechteten, dann sich eine Zeit lang duckten, als es schien, der Sturm werde einsetzen und die Gewitterschwüle der Kriegsmöglichkeit und die lange Nacht der geistigen Not und das brütende Elend der wirtschaftlichen Sklaverei hinwegfegen, und sie suchen nun, angesichts des schwachen Widerstandes, die alten, unzeitgemässen, zum Teil ungerechten und eines *denkenden* Geschlechtes unwürdigen Zustände wieder in ihre «Rechte» einzusetzen.

Das ist die Lage, in der wir uns heute befinden, in der die «Geistesfreiheit» ins öffentliche Leben hinaustritt. Und sie tut es nicht nur *trotz* dem Drucke, der auf der Menschheit liegt, sondern *weil* die Menschen leiden, *weil* es so dringend und bitter nötig ist, daß sich die Stimmen mehren, die zur Befreiung rufen, und weil es der Führer bedarf aus der geistigen, sittlichen und materiellen Not unserer Zeit heraus zu einem neuen Lebensideal.

Die kirchlichen Religionen haben sich als unfähig erwiesen, die Menschen auf die sittliche Höhe zu heben, auf der Kriege ebenso unmöglich wären wie die ungeheuern Unterschiede zwischen bitterster Armut und verschwenderischem Reichtum in unserer jetzigen Gesellschaftsordnung. Die kirchlichen Religionen haben sogar sowohl den Krieg als auch die Armut, wie jegliches Leiden, zum Verdienst erhoben und für sie himmlischen Lohn zugesagt. Damit wurde zwar das Leiden für viele erträglicher, aber auch das *Leiden-*